

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 41 (1965-1966)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Gäste im Ferienhaus : mitund ohne uns  
**Autor:** Heim-Aebli, Küngolt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079535>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

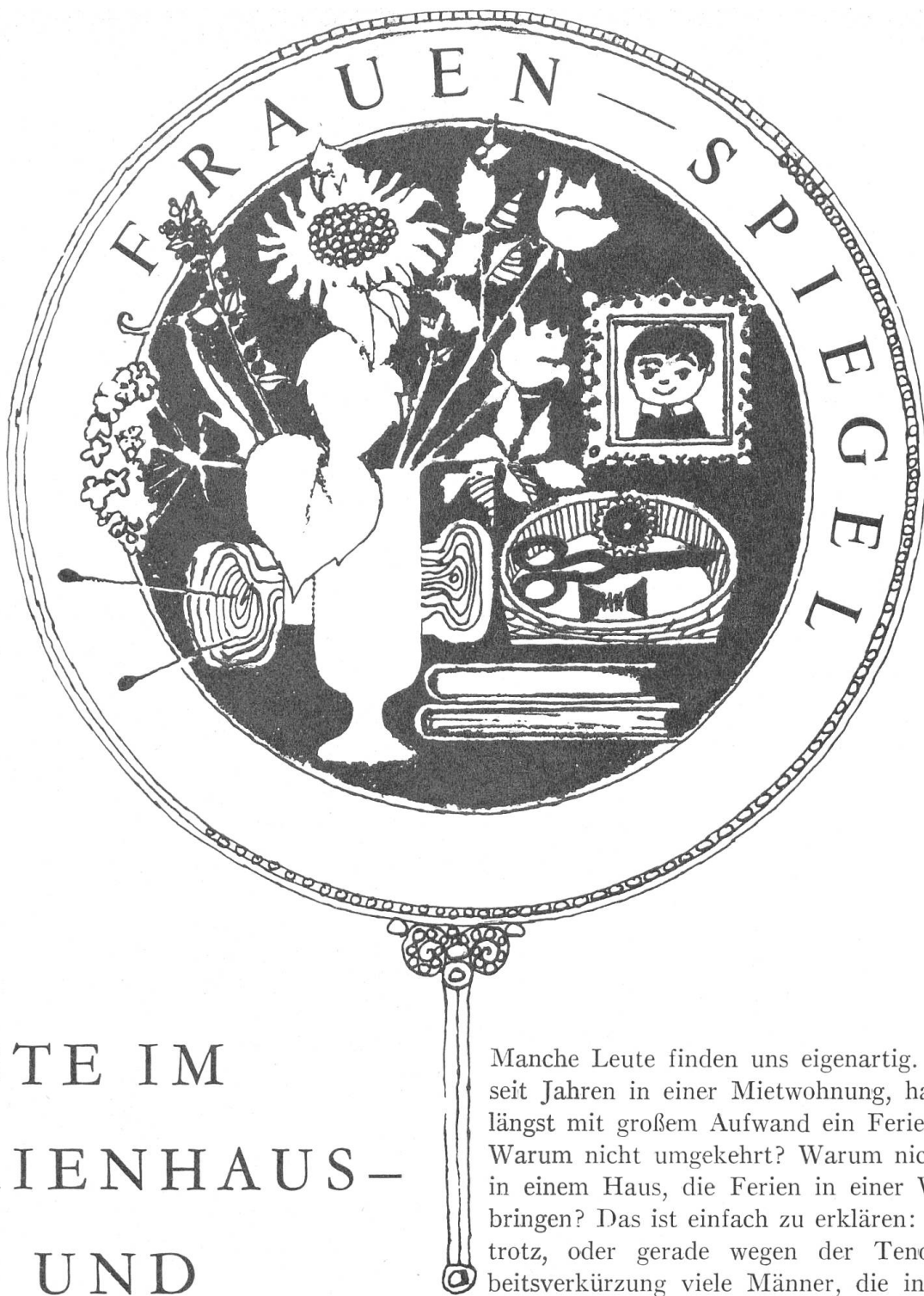
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# GÄSTE IM FERIENHAUS- MIT UND OHNE UNS

Manche Leute finden uns eigenartig. Da leben wir seit Jahren in einer Mietwohnung, haben aber unlängst mit großem Aufwand ein Ferienhaus gebaut. Warum nicht umgekehrt? Warum nicht den Alltag in einem Haus, die Ferien in einer Wohnung verbringen? Das ist einfach zu erklären: Es gibt heute trotz, oder gerade wegen der Tendenz zur Arbeitsverkürzung viele Männer, die in ihrem Beruf noch viel überlasteter sind als früher. Sie können nicht daran denken, ihre Arbeitszeit abzubauen. Im Gegenteil, der Druck wird jedes Jahr stärker. Feierabend und Freizeit gibt es für sie kaum, und wenn sich ab und zu eine freie Stunde öffnet, kann sie nicht genossen werden, weil die psychische Belastung jedes Aufschnaufen verunmöglicht.

Man braucht Distanz zur Arbeit, um sich von ihr zu befreien. Die halbe Stunde, die unser Ferienhaus von der Stadt weg liegt – sozusagen vor den Toren – genügt. Das Ferienhaus spielt in diesem Fall eine gesundheitliche Rolle: es bringt Erholung. Wenn man zuerst die totenstille Nachtruhe genossen, endlich wieder einmal die Beine in frischer Luft vertreten hat, entdeckt man bald wieder weitere Ferienhaus-Köstlichkeiten. Das Familienleben, sportliche

und bastlerische Tätigkeiten und die Gastlichkeit werden gepflegt. Ich möchte hier vor allem von der Gastfreundschaft sprechen, jener Freizeitbeschäftigung, die auch dem im Beruf Überlasteten geselliges Ausspannen verschafft.

Unser Haus ist für Vollbesetzung eingerichtet. Die Möblierung erschöpft sich ziemlich in Betten. Betten überall, im Wohnzimmer, in allen Kojen, im Bastelraum, im Keller und daneben in der Not-schlafstelle, die immer besetzt ist. Der immense Eß-tisch faßt – nicht ausgezogen – zwölf Personen, und die Abwaschmaschine war schon am ersten Tag zu klein.

Diese Einrichtung ermöglicht uns, über das Wochenende mit den Verwandten, mit den Freunden einmal eng zusammenzuwohnen – was früher aus Platzmangel selten geschah. Die Kinder lernen ihre Vettern und Basen richtig kennen, die Großväter besteigen im Winter aus lauter Begeisterung wieder ihre ehrwürdigen Hickory-Ski, die Gotten sehen seit Jahren ihre Gottenkinder, und Großonkel steigen aus der Tiefe der Verwandtschaft empor, von denen die Kinder noch nie auch nur haben erzählen hören . . .

Unser Ferienhaus ist groß. Einen Namen hat es noch keinen, Übernamen aber schon viele. Die Schwägerin nennt es ein wenig schauernd «eine Ferienkolonie». Spazierende, die unsere sechs Kinder, deren Freunde und ziemlich viele Cousins und Cousinen sich vor dem Haus tummeln sehen, erkundigen sich, ob dies ein Kinderheim sei. Jemand, der vor dem Eindunkeln noch verzweifelt ein Bett sucht, möchte gern ein Zimmer mieten. Und es kommt auch vor, daß sich ein Paar vergnügt auf die Bank vor dem Haus setzt und sich eine Stunde lang sonnt – ungestört durch die Staublappen, die ausgeschüttelt werden, und durch das Getöse, das die Kinder vom Keller bis zum Dach verführen. Wir machen offensichtlich gar keinen privaten Eindruck.

Es ist ja so herrlich einfach und bequem, im Ferienhaus Gäste zu haben. Der ganze Mensch ist hier auf Berghütte eingestellt. Es gibt weder Toilettenzwang, noch kulinarische Schlemmereien. Der oft übertriebene Aufwand, den wir Schweizer gern treiben, wenn wir uns schon einmal zu einer Einladung aufraffen, fällt dahin.

Vorrat haben ist alles. Damit meine ich: genug Veltliner im Keller, eine ganze Reihe Salsize im

## Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

*Elm*

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

Schrank, dunkles Brot und zwei Nußtorten, die sich wochenlang halten.

Wir leben übrigens nach dem Grundsatz, daß Hunger der beste Koch sei. Schließlich wollen wir nicht den gesundheitlichen Vorteil, den das Wandern und die gute Luft uns schenken, durch übermäßiges Schlemmen wieder zunichte machen. Auch wüßte ich beim besten Willen nicht, wen ich in die Küche stellen könnte: die Gastgeberin wird durch Sport und Schwatzen in Anspruch genommen. So haben sich ein paar Menus herausgebildet, die sich fast von alleine kochen: Rindszunge mit Bohnen aus der Büchse – Würstli in Gemüsesuppe aus dem Beutel – ein Riesenbrunch mit Riesenzöpfen des hervorragenden einheimischen Bäckers – Gschwellti mit Fleischkäseauflauf. Meine letzten Gäste, Junggesellen, waren zwar angesichts der Tafel mit den vielen gesottenen Kartoffeln ziemlich schockiert. Doch aß jeder mindestens drei Stück, und wir hatten noch zuwenig . . .

So kann hereinschneien, wer will. Und sie tun's auch: der Zahnarzt, der vorbeispaziert, die Nachbarin, die unsere offenen Läden erblickt – die ganze Umgebung aus der Stadt trifft sich hier oben, und alle sind viel lustiger und umgänglicher, als man sie von unten her in Erinnerung hat.

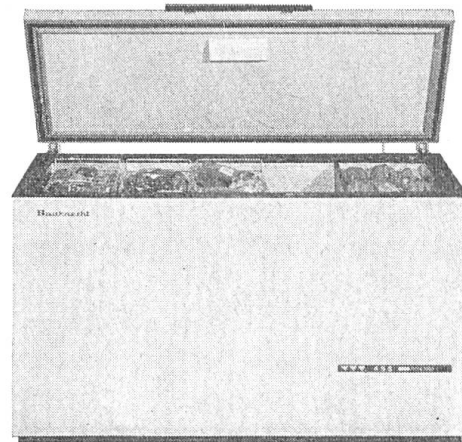
Wir haben ein ungeheures Anschwellen unseres Bekannten- und Verwandtenkreises erlebt. Es ist jedoch nicht unangenehm, populär zu sein. Allerdings fürchte ich, daß sich mit der Zeit diplomatische Schwierigkeiten bei der Plazierung der Gäste ergeben könnten. Da ich schon immer ein Listen-Mensch war, verfertige ich eben in Zukunft noch eine Liste mehr: Ankunftszeiten der diversen Bewohner. Mit etwas gutem Willen, viel Kompromißgeist und der gerechten Bevorzugung von Familien mit schulpflichtigen Kindern werden wir schon zurechtkommen. Im Notfall wird kumuliert, das heißt, zwei verschiedene Parteien zusammengelegt.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz, daß ein Ferienhaus keine Mühe machen darf. Denn sonst wird es eine Fron. Wie sollte man je Zeit für eine Putzete haben? Beim Einzug pressiert es stets, damit man sich möglichst schnell heimisch fühlen kann, und beim Auszug eilt es sowieso. Die Hausfrau muß einzig ein gewisses Maß an Ordentlichkeit haben und souverän stets ihre beiden Haushaltungen voneinander scheiden können.

Bei uns stehen ständig zwei Rucksäcke bereit, in

## Bauknecht-Gefriertruhen 1966

- alle mit 70 Liter Schnellgefrierfach
- höchste Kälteleistung ( $-34^{\circ}\text{C}$ ) bei geringem Stromverbrauch



# Bauknecht

Fabrik und Generalvertrieb Elektromaschinen AG  
5705 Hallwil Telefon 064 54 17 71



denen die Dinge, die sich «verlaufen» haben, wieder zurückversetzt werden. Auch beharrt die Hausfrau darauf, daß das Haus immer in ordentlichem Zustand verlassen werde, damit ihr die Sachen nie über den Kopf wachsen.

Dies hat ihr in kurzer Zeit den Ruf einer «exakten Hausfrau» eingetragen, was manchmal nicht ohne leisen Vorwurf geäußert wird. «Als Kind, als Gymnasiastin, warst du nicht so peinlich genau.» Sie denkt aber, daß sie sich diesen Ruf schon leisten kann.

Wir sind immer der Meinung gewesen, daß ein Ferienhaus möglichst viel gebraucht werden sollte. Sonst ist es ein Luxus. Da wir selber nicht monatelang droben hausen können, dehnen wir unsere Gastfreundschaft weit aus: die Gäste bewohnen das Haus ohne uns. Sie treten ein nicht auf Hochglanz poliertes Haus an und verlassen es auch wieder so. Sie bringen ihre Leintücher mit, Küche und Kästen stehen offen, der eine braucht die angebrauchte Oelflasche des andern, und jeder gibt sich eine heillose Mühe, alles recht zu machen, «damit wir nächstes Jahr wieder kommen dürfen».

Unsere Gäste benützen das Ferienhaus nicht nur, sondern sie arbeiten an ihm mit. Sie sägen Holz fürs Cheminée, schlagen Dübel ein, zimmern Tablare – alles mit der Begeisterung, mit welcher sich der Städter in den Ferien manuell betätigt.

Damit ein Haus monatelang sozusagen von selber läuft, muß es entsprechend einfach zu handhaben sein. Glücklicherweise ist das bei den modernen Häusern fast selbstverständlich: mit einem Handgriff sind alle Läden geöffnet, mit einem zweiten ist die Heizung umgeschaltet, und das Haus ist bewohnbar. Bleibt einzig die Abwaschmaschine, die noch zu erklären ist, und diese Erklärung läßt sich keiner entgehen, auch wenn er sich anfänglich gesträubt hat «ich mache sie dir sonst nur kaputt». Wir besitzen weder Wischer noch Flaumer und schon gar keine Bodenwische: man geht auf strapazierfähigen Spannteppichen, die nasse Schuhe geradezu lieben,

und die der Gast einzig von Zeit zu Zeit mit Reiben und Gießkännchen – kein Witz – behandeln muß.

Ein besonderes Arrangement unseres Gastgeberums besteht darin, daß der Gastgeber und Hausherr sich ausbedungen hat, jederzeit – auch wenn das Haus von Gästen besetzt ist – sein persönliches Schlafzimmer beziehen zu können. Sie müssen also damit rechnen, daß er plötzlich an einem sonnigen Nachmittag erscheint. Dies umso lieber, als er nie zu langen Aufenthalten, hingegen oft für ein paar Stunden weg kann.

Auch familientechnisch hat sich das Haus bis jetzt bewährt. Noch hat sich kein Kind geweigert, mitzukommen. Fischen im See, Heidelbeerenpflücken, Alpenrosensuchen gefällt sogar den Halbwüchsigen. Wichtig ist, daß auch die Kinder Gastfreundschaft ausüben dürfen. Sie lieben es, Freunde mitzunehmen. Erzieherisch sind bei solchen Einladungen der Freund und das eigene Kind leicht zu betreuen.

Dank dem ausgebauten Keller sind auch die Teenagers Einladungen nicht abgeneigt: Trompetenblasen und Tonbandmusik stören den Vater dort unten nicht – die gefürchtete Zersplitterung der Familie wird so hinausgeschoben. Ja, der dritte Sohn, 12 Jahre alt, hat sich das Ferienhaus bereits für sein dereinstiges Hochzeitsfest reservieren lassen. Nur beim Lebensmittel-Bestellen müsse ihm die Mutter noch an die Hand gehen . . .

Ich vermute, daß wir vor lauter Ferienhaus und Gastgebertum in den nächsten Jahren kaum mehr sonst zu Ferien kommen werden. Vollends kann ich mir nicht vorstellen, wie wir je wieder einmal ins Ausland reisen sollen – aus zeitlichen, finanziellen und anderen Gründen. Das ist doch etwas schade. Wir bedauern es zum Beispiel, daß wir noch nie in Griechenland gewesen sind! Der zweite Sohn aber, ein eingefleischter Eidgenosse, sagt, das mache gar nichts. Im innersten Herzen stimme ich ihm zu. Und mit mir der Herr des Hauses, der überlastete, hier oben so glückliche.

HELEN GUGGENBÜHL

## *Schweizer Küchenspezialitäten*

Ausgewählte Rezepte aus allen Kantonen. 7.–11. Tausend. Fr. 5.90. Jede Landesgegend hat nicht nur ihre kulturelle Eigenart, sondern auch noch ihre ganz spezielle Küche. Die besten kantonalen Spezialplatten sind hier beschrieben.

Englische Ausgabe:  
The Swiss Cookery Book